



Gespräch: Mit dem Ladepersonal Kontakt pflegen hilft, die Ladung optimal zu verstauen. Hier geht es um die Reihenfolge der verschiedenen Paletten.

«O.k., alles Roger»

Roger Schumacher (24) fährt für Duss-Steinmann in Ettiswil LU – meist Steine, palettierte Kunststeine und Betonprodukte verschiedener Hersteller. Sein Werkzeug: Ein Dreiachsmotorwagen mit Kranaufbau und Anhänger.

Damit wäre eigentlich alles erzählt. Von aussen betrachtet ist es eben «nur» das: ein junger Chauffeur, der Güter transportiert. «Viele Leute sehen das so», sagt er. «Selbst die am Abladeort, die mir am Telefon beispielsweise mitteilen, «da kannst du gut zufahren, kein Problem». Und dann fahre ich die Baustelle an und sehe sofort, dass es eng wird. Deshalb steige ich vorsichtshalber vorher aus und schaue mir die Situation an, bevor ich reinfahre. Sonst habe ich am Ende wirklich ein Problem, das mich Zeit kostet. Und möglicherweise Schäden verursacht.» Da haben wirs: Eine der wichtigsten Eigenschaften des Profis: vorausschauen. «Noch etwas», sagt Roger. «Es ist unerlässlich, rechtzeitig zu avvisieren, wann man voraussichtlich eintreffen wird. Damit auch Leute da sind, die eventuell beim Abladen helfen. Oder zumindest den Lieferschein unterschreiben.» Im Voraus telefonieren, eben. «Das musste ich auch erst lernen.»

Ich habe das Vergnügen, den jungen Chauffeur einen Tag lang zu begleiten, der

eiskalt beginnt – bei zehn gefühlten Minusgraden um 6.30 Uhr steige ich auf dem Areal der Firma Duss-Steinmann in Ettiswil zu, in einen zwei Jahre jungen Scania in den Firmenfarben Grün-gelb. Was man natürlich erst im Hellen richtig erkennt. Wir rollen – halb beladen – über Beromünster nach Rickenbach zu CreoBeton, um dort zuzuladen. Roger, der den Scania-Zug seit einem Jahr fährt, nimmt vorsichtshalber den Anhänger mit: «Möglicherweise brauchen wir den.» Das sei noch nicht so klar. «Falls nicht, stellen wir ihn in Sur-

see ab.» Doch. Alles klar. Alles Roger. Bei dem Betonwarenhersteller laden wir Blockstufen, einen Lichtschacht samt Gitterrost, Betonsteine palettenweise. Wenig später fliegen wir nach Sursee hinunter, die Winterlandschaft präsentiert sich unter einem rosaroten Sonnenaufgang reifbedeckt, über Sursee stehen Dampfheizer der Gebäudeheizungen, am Horizont das schneeweisse Sägezahnprofil des nahen Alpenhauptkammes. Die Schweiz ist doch immer wieder schön. Von aussen betrachtet. Weniger schön ist, dass die Gemeinde – «wohl die Geuenseestrasse sperren will, zumindest für Lastwagen(-anhänger). Man quert dort ein Wohnquartier – 30er-Zone.» Das alte, immer wiederkehrende Problem:



Kranarbeit: Die ersten Paletten werden in Alpnachstad bei einem Dachdecker abgeladen.



Tagesarbeit: Dazu gehört, Leergut zu notieren ebenso wie die sorgfältige Ladungssicherung, die bei Betonrohren ziemlich heikel ist (rechts).



Solche Abstellplätze, auf denen Chauffeure ihren Anhänger zwischenparken können, werden immer seltener. «Ich habe zwar gehört, dass der Bund neue Parkplätze schaffen will, aber wann. Und wo?», fragt sich Roger.

Wenig später kommen wir in Alpnachstad an, wo eine Dachdeckerfirma fünf Paletten Beton- und zwei Paletten Blocksteine bekommt. Einen Teil lädt Roger mit dem Kran ab, während gleichzeitig ein Staplerfahrer assistiert. Fast leer rollen wir kurz danach ins Rotloch zur Steinag (Müller-Steinag Gruppe) und reihen uns hinter zwei anderen Fahrzeugen ein, die gerade von roten, flink umherflitzenden Gabelstaplern beladen werden. So

einer packt wenig später unseren Scania mit schweren Gehwegplatten, Marke Manhattan, voll, von denen jede Palette mindestens eine Tonne wiegt. In einem kurzen Gespräch mit dem Staplerfahrer klärt Roger ab, wie am besten und in der korrekten Reihenfolge geladen wird. Der Staplerfahrer nickt: Alles Roger. Und legt los. Roger bleibt nur noch die korrekte Ladungssicherung – trotz Formschluss, trotz der scheinbaren Unverrückbarkeit schwerer Steinbündel.

Das Abladeziel heisst Elsaü bei Winterthur. In einem Wohnquartier bereiten Arbeiter einer Gartenbau-Firma das Fundament einer Gartenterrasse vor. In kurzer Zeit sind vier Paletten per Kran abgestellt. Der Vormittag ist bereits verfliegen. Roger wird hungrig. Während der Mittagspause erzählt er: «Ich bin eigentlich gelernter Metallbauer. Den Beruf habe ich zwei Jahre ausgeübt, aber das Lastwagen fahren hat mich schon immer gereizt. Wie mich überhaupt technische Herausforderungen reizen. Den Führerschein habe ich beim Militär gemacht. Ohne das Militär wäre ich nicht hier. Seit ich fahre, fahre ich für Duss-Steinmann, zuerst ein halbes Jahr Kipper, dann Stückgut, und seit einem Jahr den Kranwagen.» Über seinen Arbeitgeber löst er nichts kommen: «Wir sind ein junges, sehr motiviertes Team.»

Nach der Mittagspause steuern wir Andelfingen an: Ein Hersteller von Betonprodukten (Silludr AG, Spezialist für Strassenrandabschlüsse, Verkehrsinseln, Böschungsteine und Bassinumrandungselemente) bekommt den Rest der Ladung. Zuvor müssen wir etwas warten, weil gerade ein Lastzug mit Gully-Fassungen stapelweise beladen wird. Mir wird während des Wartens bewusst, was man alles aus Beton herstellen kann. Und wie viele Anbieter und Hersteller für Betonprodukte es gibt, selbst auf dem relativ begrenzten Raum, den Roger an diesem Tag abgedeckt hat. Wir bekommen fünf leere Paletten aufgeladen

und begeben uns zurück Richtung Westen. Über die Freisprechanlage erfährt Roger, Däniken bei Gösigen anzusteuern. Von Safenwil her klettern wir übers «Groß» nach Däniken zu Favre Betonwaren (ein Werk der Müller-Steinag Gruppe). «Hier laden wir Rohre». Alles Roger. Unter der Dampfahne des AKW-Kühlturms legt ein Staplerfahrer sorgfältige Konen und Rohre verschiedener Durchmesser auf die Ladefläche. Das Sichern und Verkeilen der runden Betonelemente ist nicht ganz einfach, aber es muss sein. «Es ist zeitaufwendig», sagt Roger, bevor wir uns auf den Nachhauseweg machen. Aber eben auch nötig. Alles Roger. (hps)

+ Der Chauffeur

Roger Schumacher, (24) ist in Ettiswil (Amt Willisau) geboren und aufgewachsen. Er hat eine Freundin, mit der er gerade zwei Monate durch Australien gereist ist, und lebt derzeit mit einem Kollegen in einer WG. Im Gegensatz zu vielen anderen Berufseinsteigern hat er die Passion fürs Fahren weniger aus der Familie mitbekommen, als eher selbst eine Leidenschaft für die Herausforderungen, die die Technik bietet, entwickelt. «Ich liebe alle Arten von technischem Spielzeug.» Den Führerschein erwarb er bei der Armee – «ein guter Einstieg», wie er sagt, «da musste ich alles fahren.» Er bezeichnet sich als «Vereinsmensch» – im lokalen Turnverein ist er im Vorstand und trainiert auch regelmässig. Das sei gut mit dem Beruf in Einklang zu bringen. Eine Frage der Organisation, und eines toleranten Arbeitgebers. «Heute Abend», so freute er sich nach der Arbeit, «gehen wir Nachtski fahren.» (hps)



Plattenlieferung: Für eine Gartenterrasse.